

Heute: Die 1593. UZ ist die letzte UZ!

Letzte Ausgabe

227
Kubi
18.7

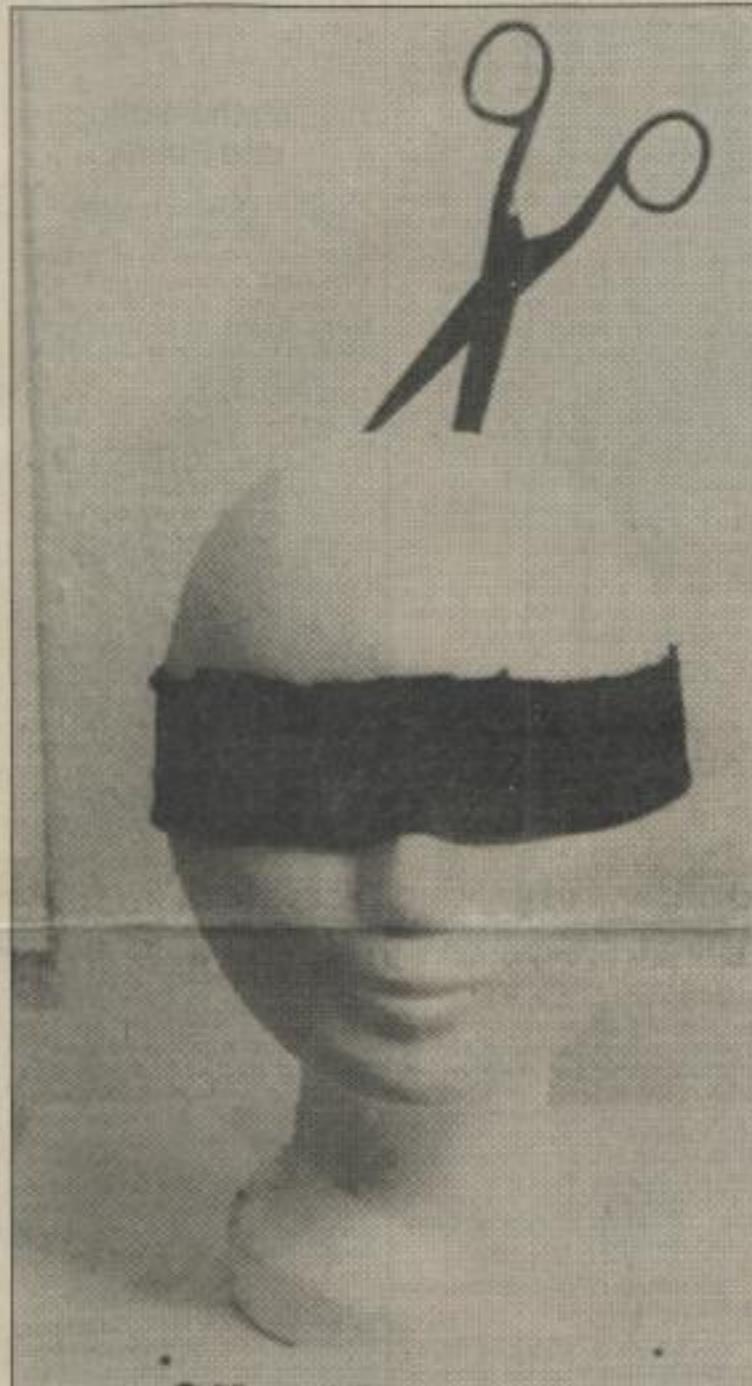
UZ

Alma mater Lipsiensis
UNIVERSITÄTSZEITUNG



AUSGABE 18. JULI 1991
Nr. 1593 (28/1991)

Leipzig 2.91 20 45
15. Juli



Auf obigen „vorbildlichen Journalismus“ legen wir von der UZ im Interesse unserer Leser keinen Wert.

Gedanken zum Ende unserer UZ

Als per 1. Januar 1990 der Rektor die Herausgeberschaft der UZ übernahm, und ich nach neunjähriger Zwangspause, die einst von MJS-Leuten initiiert und SED-„Barden“ verwickelt wurde, mit der redaktionellen Leistung beauftragt wurde, war mir völlig klar: Angesichts des höchst überfälligen gesellschaftlichen Umbruchs auch an unserer Universität war das für mich kein bloßer „Wiedereinstieg“ und gleichfalls für alle im UZ-Team ein echter Neuanfang. Die überaus tristen, demutigen, ja entmündigenden Erfahrungen, die uns in der Vergangenheit den katastrophalen Folgen der „Heilslehre“ einer sogenannten „Partei des Volkes“ konfrontierten, machte für die UZ sonnenklar – nur eine parteipolitisch unabhängige Zeitung verbürgt einen die gesellschaftlichen Entwicklungen kritisch reflektierenden Journalismus, der dann selbst eine nicht unweisenbare Voraussetzung ist für die ungehinderte Entwicklung wirklich freier Verhältnisse, auch und nicht zuletzt in Wissenschaft und Bildung.

Seitdem wurde und ist die UZ in ihrer 35jährigen Existenz ein erstmalig tatsächlich freies Forum der Uni-Orientierung, wo jeder Universitätsangehörige als Vertreter seiner jeweiligen Gruppierung teilnehmen konnte und sollte am Erkennen anstehender Probleme, an der Suche nach den besten Entscheidungen und an der Realisierung des als richtig Erkannten. Ganz im Sinne der dringend notwendigen demokratischen Erneuerung unserer Hohen Schule ist die UZ in ihrem Selbstverständnis als kritischer Chronist mit pluralistischem Anspruch offen für jede Meinung – auch wenn sie von diesem oder jenem Leser bzw. UZ-Mitarbeiter

persönlich nicht geteilt wird. Wir nennen es programmatisch „Vielfalt statt Einfalt“.

In seinem UZ-Interview vom 21. Mai sagte Rektor Prof. Dr. Cornelius Weiss u. a.: „Wenn man aber Pluralismus richtig versteht, wenn man verschieden, auch politische Meinungen nicht gleich zum Gegenstand von persönlicher Feindschaft macht, dann ist Meinungsvielfalt doch die effektivste Methode, um Gesellschaft und Wissenschaft, um die Allgemeinheit vorzubringen. Dabei spielen natürlich die Medien eine Rolle und in einer Universität eben auch die Universitätszeitung. Davon bin ich überzeugt.“

Und nun also das Aus für unsere Universitätszeitung.

Früher wurde uns – glücklicherweise oft genug vergeblich – eingerichtet, daß die wahre und einzige „Freiheit“ in der vielbeschworenen „Einsicht in die Notwendigkeit“ bestünde. Selbst wenn es dadurch keineswegs einsichtiger wird, soll das heute offenbar auch für die Pressefreiheit gelten.

Wir sehen die Notwendigkeit von Sparsamkeit und Effizienz ein. Aber gerade deshalb sind wir für den Erhalt der UZ. Und wir haben konzeptionelle Vorstellungen, die gehört werden sollten.

Vielfältiges Leser-Echo bestätigt uns: Die UZ tut der ältesten Universität Ostdeutschlands mit ihren neuen Ansprüchen in jeder Hinsicht gut.

Jedenfalls möchten wir uns ganz herzlich bei allen Lesern für ihre Treue sowie bei allen Autoren und Vertriebsverantwortlichen für ihre engagierte Mitarbeit bedanken.

HELMUT ROSAN

Ohne Augenmaß

(ADN/UZ) Die Reduzierung der Stellpläne an den ostdeutschen Hochschulen habe zu einem Kampf jeder gegen jeden im „Hexenjagdmentalität“ geführt, sagte der Präsident der Hochschultektonenkonferenz, Prof. Hans-Uwe Enichen. Hierzu kleine Maßnahmen wie die Abberufung alter Professoren im Freistaat Sachsen, die „schlichtweg ohne Augenmaß“ seien. Wie der HRK-Präsident weiter feststellt, führen Unklarheiten über die Besoldungssituation dazu, daß renommierte Wissenschaftler in die westlichen Bundesländern oder ins Ausland abwanderten, ebenso wie qualifiziertes medizinisches Personal.

Somit „wird also ein Loch nach dem anderen gerissen“, und die Qualität der Hochschulen in den neuen Ländern trägt den Schaden, kritisierte der HRK-Präsident.

Mehr Geld

(UZ-Korr.) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) erhält zur Unterstützung der Hochschaforschung von Bund und Ländern im nächsten Jahr fünf Prozent mehr Geld. Ein entsprechender Wirtschaftsplan fand die Zustimmung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK). Der Etat steigt damit auf rund 1,5 Milliarden Mark. Rund 20 Prozent der Anträge auf DFG-Gelder kommen gegenwärtig aus den neuen Bundesländern. Der BLK-Vorsitzende Dieter Breitenbach sagte, von den Ost-Forschern seien durchweg qualitativ ansprechsvolle Projekte angemeldet worden. Die Vorhaben widerlegten die im Westen geläufigen Vorhabe, daß es sich bei der Ost-Forschung um eine „wissenschaftliche Wüste“ handle.

Im Wissenschaftsrat

(UZ) Prof. Dr. Lothar Kreiser, Dekan der Fakultät für Philosophie und Geschichtswissenschaft der Universität Leipzig wurde durch den Bundespräsidenten v. Weizsäcker und den Bildungsminister Ortleb zum Orientlichen Mitglied des Wissenschaftsrates berufen.

Der Berufungsvorschlag erfolgte gemeinsam durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Hochschultektonenkonferenz sowie durch die Arbeitsgesellschaft der Geistesforschungseinrichtungen.

Ehrendoktor für H.-L. Schneider

(UZ-Korr.) Am 27. Juni hat die Medizinische Fakultät der Universität Göttingen ihren früheren Kurator und Kanzler, Hans-Ludwig Schneider, die Ehrendoktorwürde verliehen.

Schneider hatte es – auch als Geschäftsführer der Niedersächsischen Hochschulbaugesellschaft – in den Jahren zwischen 1966 und 1972 mit Hilfe eines im öffentlichen Bereich bis dahin noch nicht eingesetzten Finanzierungsverfahrens erreicht, daß insbesondere das Klinikum der Universität Göttingen binnen kürzester Frist vollständig erneuert werden konnte.

Nachdem er 1988 als Kanzler in den Ruhestand getreten war, hat er die Universität Leipzig nach der Wende in allen Verwaltungsfragen beraten und zu Beginn dieses Jahres an der Universität Leipzig interimistisch das Amt des Kanzlers ausgeübt. Er hat in den letzten Monaten die Verwaltungsstrukturreform vorbereitet und das Rektorat vor allem bei der Entscheidung über wirtschaftliche und Verwaltungsprobleme unterstützt.

Das Rektorat hat Herrn Schneider zu seiner Auszeichnung gratuliert und in ihrem Glückwunsch den Dank dafür zum Ausdruck gebracht, daß dieser erfahrene Universitätsadministrator auch künftig in konkreten Einzelfragen als Berater zur Verfügung steht.

Promis für MEGA

(ADN) Mehr als 100 prominente Politiker, Wissenschaftler und Künstler haben sich einem Aufruf zur Fortführung der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) angeschlossen. Zu den Unterzeichnern gehören der SPD-Vorsitzende Björn Engholm, Prof. Dr. Michael Tolksdorf (FDP), Mitglied des Wissenschaftsausschusses des Berliner Abgeordnetenhauses, der Geisteswissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Habermas und die Schriftstellerin Christa Wolf.

Aus finanziellen Gründen sei „eines der wichtigsten wissenschaftlichen Projekte aus der Hinterlassenschaft der DDR akut gefährdet“, heißt es in dem Aufruf. Im Februar hatte die Treuhandanstalt die Konten der MEGA-Stiftung gesperrt, auf die 27,5 Millionen Mark von der PDS geflossen waren. Sie war damals einer Entscheidung der Kommission zur Überprüfung des Vermögens der Parteien und Massensorganisationen gefolgt.

Die Bundesregierung müsse jetzt für die Weiterführung der Edition sorgen, wird in dem Aufruf gefordert. Dafür habe sich umfangreich auch der Chef der SPD-Bundestagsfraktion, Hans-Jochen Vogel, in einem Schreiben an Bundeskanzler Kohl verwandt, erklärte der stellvertretende Vorsitzende der Partei, Wolfgang Thiere.

(UZ-Korr.) Das Orientalische Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg gehört zu den international anerkannten, gut ausgerüsteten Zentren deutscher Orient- und Islamforschung. Freiburger Wissenschaftler weilen kürzlich als Gäste des Lehr- und Forschungsbereichs Nordafrika/Nahost der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften zu Vorträgen und Diskussionen in Leipzig und trugen so zur weiteren Entwicklung wissenschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Einrichtungen bei. Der Direktor des Seminars, Prof. Dr. Werner Ende, der u. a. als Herausgeber des deutschsprachigen Standardwerks „Der Islam in der Gegenwart“ (München: C. H. Beck 1984, 2. Auflage 1989) auch breiteren Kreisen bekannt geworden ist, stellte neue Ergebnisse aus seinem Forschungsgebiet, dem heutigen schiitischen Islam, vor, als er über die Anfänge des bislang unbeachteten Modernismus unter irakischem Schilten referierte. Prof. Dr. Ulrich Haarmann, Herausgeber der „Geschichte der arabischen Welt“ (München: C. H. Beck 1987), der vor allem durch Untersuchungen zur spätislamischen Geschichte des Nahen Ostens hervorgetreten ist, behandelte das nicht immer unkomplizierte Verhältnis von Arabern und Turken in der Geschichte und ging in einem weiteren Vortrag auf die distinktiv gesellschaftliche Po-

Gäste aus Freiburg

sition der Söhne jener Mamliko ein, die vom 13. bis 16. Jahrhundert die Geschichte Ägyptens und Syriens mitbestimmt. Vor Ägyptologen und Orientalisten sprach Dr. Angelika Haarmann über die kulturphilosophische Tendenz des sogenannten Pharaonismus im heutigen Ägypten.

Die thematische und methodische Vielfalt dieser gut besuchten Vorträge und intensiv geführter Gespräche verdeutlichen zahlreiche Gemeinsamkeiten zwischen Freiburger und Leipziger Orientalisten in Forschung und Lehre und vermittelten manche nutzliche Anregung für den Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen im Rahmen der deutschen Orientforschung.

Ehre für Leipziger

(UZ-Korr.) Ihre Achtung für die Leipziger Übersetzer- und Dolmetscherausbildung brachte die Heidelberg-Universität zum Ausdruck, als sie Prof. Dr. A. Neubert, Leiter des WB Englische Übersetzungswissenschaft, als Festredner anlässlich der diesjährigen Diplomübergabe der Absolventen dieser Fachrichtung am 15. Juni in der Aula der traditionsreichen Alma mater eintrat.



Gibt sich der Finger auch noch so schwer, der Haushalt gibt nicht mehr her...

Frauen im Nazismus

(UZ-Korr.) Im Rahmen der Vortragsreihe am Seminar für Geschichte und Theorie der Geschichtswissenschaft sprach Frau Prof. Dr. Gerburg Treusch-Dieter (Berlin/Innsbruck) am 28. 6. zum Thema „Das Erfahrungsspektrum österreichischer Frauen im Nationalsozialismus“.

Das Referat konzentrierte sich auf die Strukturanalyse einer größeren Zahl von Interviews, die mit österreichischen Zeuginnen über ihre Erfahrungen in den Jahren nach dem sogenannten Anschluß geführt wurden. Besonderes Interesse galt den heutigen Empfindungen und Reaktionen über das Jahr 1938, in dem Deutschland Österreich ekkoptierte. Die Untersuchung ermöglichte auf interdisziplinärem Weg die Bestimmung verschiedener Typen des individuellen Mechanismus der Vergangenheitsverarbeitung und stellte die Frage nach den darin verborgenen einmaligen Momenten wie nach verallgemeinerungsfähigen Verfahrensstrategien. Die Diskussion konzentrierte sich auf die angewandte Methodik und warf die Frage auf, wie weit die interviewten Frauen repräsentativ für die Gesamtheit der weiblichen Bevölkerung Österreichs seien. Hinsichtlich der Verarbeitungsverfahren und ihrer Resultate konstatierten mehrere Diskussionsteilnehmer die auffällige Parallelität zu Erscheinungen und Beobachtungen in der früheren DDR, was zum angeregten Meinungsaustausch über den Grad der Systemunabhängigkeit individueller Weltanwendungswissen führte.

TAS-Konferenz

(UZ-Korr.) An der Sektion TAS trafen sich vom 25. bis 26. Juni weit über 100 Übersetzungsexperten aus 15 europäischen Ländern und aus Übersee, um über „Alternative Modelle des Übersetzens“ jüngste Ergebnisse vorzulegen und zu diskutieren. Die Konferenz, die in der beachtlichen Tradition der „Leipziger Schule“ der Übersetzungswissenschaft stand, verband theoretische Konzepte mit praktischen Anwendungen der Sprachmittlung. Sie befaßte sich mit dem aktuellen Forschungsstand auf komplexen Gebieten wie der linguistischen und textwissenschaftlichen Fundierung, der psychologischen Durchdringung, der rechnergestützten Effektivierung, der akademischen Lehre des Übersetzens sowie der kulturellen Einbettung und der kritischen Beurteilung von Übersetzungen. Die Hauptergebnisse der Tagung, die im Plenum und in 7 Fachsektionen vorgetragen wurden, werden in der von Leipzig und von amerikanischen Übersetzungswissenschaftlern herausgegebenen neuen Publikationsreihe „Studies in Translation“ von der Kent State University Press (Ohio) veröffentlicht.

UZettel

Aber was ist das für ein Sozialismus, der sich einmauern muß, damit ihm sein Volk nicht davonläuft? S. HEYM

Viele Ex-DDR-Bürger fühlen sich in der Bundesrepublik wie Verwundete, die nicht wirklich gewollt sind, die man nicht versteht und zum Teil auch gar nicht versteht will, die eine Identität verloren haben und noch lange Zeit keine neue gewinnen werden, die anders sind, weil sie anders gelebt und andere Erfahrungen gesammelt haben, denen die andere Welt häufig als neue Bürokratie begegnet, die das Alte nie wieder wollen, aber mit dem Neuen nicht zurechtkommen. G. GYSI

Man kann alle Leute einige Zeit zum Narren halten und einige Leute aljezeit, aber alle Leute aljezeit zum Narren halten kann man nicht. A. LINCOLN